

Die Vita des Heiligen Philotheos vom Athos

Von BASILIKE PAPOULIA (München - Athen)

Die Entdeckung jedes neuen griechischen Textes, der Licht auf das eigenartige Phänomen der sogen. Knabenlese (Devşirme) während der türkischen Herrschaft wirft, ist für den daran interessierten Forscher sehr erfreulich, besonders wenn man bedenkt, wie spärlich solche Texte sind¹⁾. Ein solches Dokument bietet uns die Vita des Heiligen Philotheos vom hl. Berge Athos, die von (meinem Kollegen) Nikos Oikonomides, Mitarbeiter am Königlichen Griechischen Forschungsinstitut (B. I. E.), auf dem Athos photographiert und mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde. Der Text befindet sich im Codex 132 des Athosklosters Dionysiu (f. 117 r — 124 v) und wurde von dem Mönch Daniel desselben Klosters geschrieben. Diese Vita ist auch in zwei Paraphrasen erhalten. In „Neos Paradeisos“ (1641) von Agapios, einem Mönch aus Kreta, und in „Megas Synaxaristes“ (1895) von Chr. K. Dukakes. Einen Auszug dieser Vita aus dem Codex 132 habe ich in meiner Arbeit über die „Knabenlese“ veröffentlicht. Obwohl das wichtigste in dieser Vita die Auskünfte über das Devşirme sind, entbehrt sie nicht des weiteren Interesses.

Der Hagiograph beginnt mit einer allgemeinen Bemerkung. Die Behauptung der meisten Leute, schreibt er, daß in der Gegenwart keine richtigen Gläubigen vorhanden seien, die nach der höchsten Stufe der Tugend und der Heiligkeit streben, entspräche nicht der Wirklichkeit. Fromme und sündige Menschen habe es immer gegeben. Nicht gering an Zahl seien auch in unserer Zeit jene, die glühende Liebe zur Tugend aufweisen und die den kürzesten Weg, der zu dieser führt, wählten. Ein solcher Christ war der Heilige Philotheos vom hl. Berge Athos.

Diese Bemerkung ist bedeutsam, besonders wenn man in Betracht zieht, daß die Vita höchstwahrscheinlich von einem Mönch geschrieben wurde. Es war nämlich ein allgemeiner Topos der er-

¹⁾ Über die Spärlichkeit solcher Quellen, und die Faktoren, die dies bedingt haben, s. B. Papoulia, Ursprung und Wesen der „Knabenlese“ im Osmanischen Reich (Südosteuropäische Arbeiten, 59) München 1963, S. 78 ff. (weiter als „Knabenlese“ zitiert).

baulichen Literatur in der letzten byzantinischen Epoche und in der ersten Zeit nach der Eroberung, daß die Sünden der Christen die Ursache des Unglücks seien, das die griechische Bevölkerung getroffen hatte. Zahlreiche Abhandlungen wurden in diesem Geist geschrieben mit der Absicht, die Moral der Bevölkerung wieder zu heben und den Glauben zu festigen. Die Auffassung aber, daß die Menschen in früheren Zeiten besser gewesen seien, herrschte nicht nur in Byzanz oder in besonders kritischen Zeiten²⁾. Es gab immer die Tendenz, die Vergangenheit zu idealisieren. Sogar in einigen Kulturanalysen unserer Zeit wird die Gegenwart unter dem Aspekt der Vergangenheit sehr kritisch betrachtet. Eine etwas nähere Untersuchung dieser Erscheinung, deren Ursprung nicht allein auf Grund des tatsächlichen Ablaufes der Geschichte erklärt werden kann, würde den Rahmen dieser kleinen Dokumentation weit überschreiten³⁾. Es ist auf jeden Fall interessant, in einem mittelalterlichen Text einer solch realistischen und kritischen Betrachtungsweise zu begegnen.

Philotheos, dessen Fest nach der Vita am 21. Oktober gefeiert wird, wurde im mazedonischen Chrysopolis geboren, seine Eltern aber stammten aus Elateia in Kleinasien, das in der Nähe der Pro-

²⁾ Vgl. Platon, Philebos, 16 c: „καὶ οἱ μὲν παλαιοί, κρείττονες ἡμῶν καὶ ἐγγυτέρω θεῶν οἰκοῦντες . . .“

³⁾ Vgl. das sehr interessante Buch des Philosophen K. R. Popper, Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Bd. I: Der Zauber Platons. Bd. II: Falsche Propheten, übersetzt aus dem Englischen „The Open Society and its Enemies“ von P. K. Feyerabend, (Sammlung Dalp, 84—85) Bern (1957/58), wo die Idee des Verfalls als ein Bestandteil des Historizismus untersucht wird. Unter Historizismus versteht der Verf. jene Gruppe von Theorien, die nach Gesetzen, Zyklen, Perioden in der menschlichen Geschichte suchen, wobei nicht der Mensch die entscheidende Rolle spielt, sondern die Nationen, Klassen usw. Zweck des Buches ist gerade die Kritik solcher Theorien und die Entdeckung ihrer logischen, dem Autor zufolge falschen Voraussetzungen. Obwohl man in einigen Fällen mit seinen speziellen Interpretationen nicht einverstanden sein kann, ist dieses Buch doch äußerst anregend und grundlegend für das Verständnis der logischen Voraussetzungen der verschiedenen geschichtsphilosophischen Theorien. Den Terminus „Offene Gesellschaft“ hat er von H. Bergson übernommen als Bezeichnung für jene Gesellschaft, die auf der Gleichwertigkeit aller Menschen basiert. Nach Popper aber hat sich dieser Übergang nicht erst durch die Hohe Mystik vollzogen, sondern in Altgriechenland und hat seine größten Repräsentanten in der Person eines Sokrates, Demokrit und Perikles gefunden. Im Gegensatz zu Bergson betrachtet er den Mystizismus mit Vorbehalt als einen Ersatz für den Verlust der Stammeseinheit, der sich auch in der Idee des verlorenen Paradieses manifestiert.

vinz der Asianer⁴⁾ lag. Zu dieser Übersiedelung hatte sie die Furcht vor den „Agarenoi“, den Ungläubigen, getrieben. Nachdem sie längere Zeit in Chrysopolis geblieben waren, starb der Vater, und es blieb der „göttliche“ Knabe mit seinem Bruder ohne jegliche Hilfe. Denn sie hatten als Fremde und *Paroikoi* keinen Verwandten, weder mütterlicher- noch väterlicherseits, der ihnen helfen konnte. Im Gegenteil, sie wurden schlecht behandelt, „geschmäht, Ungemach von ihren Nachbarn erdulnd“. „In jener Zeit also“, schreibt der Hagiograph weiter, „wurde vom Herrscher ein Edikt zum ‚Sammeln‘ der Kinder erlassen, wie es der Brauch der Agarenoi ist, eher aber durch den Willen ihres Vaters, des Teufels, des Feindes des Guten und des neidischen Drachens, seit jeher Feind des christlichen Geschlechts. Ach, wie viele von unserem Geschlecht wurden Kinder des Antichrist! Weh mir, auch diese guten Knaben waren unter denjenigen, die vor den Emir gebracht wurden. Von allen nämlich, die entweder zwei oder drei oder auch zehn Kinder hatten, behielt man eines, und dies mit Gewalt. Da aber diese niemanden aus ihrer Familie hatten, der etwas sagen oder Widerstand leisten konnte, nahm man beide. Und die Mutter, die nichts mehr hatte, weder einen Verwandten noch irgendeinen anderen Trost, wie es bei den Menschen üblich ist, weinte und jammerte wegen des Raubes ihrer Liebsten; einmal sagte sie dies, einmal tat sie jenes, und sie hatte keinen, der ihr helfen konnte. Von Ratlosigkeit ergriffen, blieb sie stumm“. Als sie wieder zu sich kam, erzählt der Verfasser weiter, flehte sie in großer Betrübniß zu Gott und der Gottesmutter, der Vermittlerin für alle jene, die sie inbrünstig bitten, daß ihre Kinder aus den Händen der Gottlosen befreit würden. Von der Verzweiflung und den Tränen gerührt, erhörte die Gottesmutter ihr Flehen. Sie erschien vor den Knaben im Kerker in der Gestalt ihrer leiblichen Mutter, befahl ihnen, daß sie ihr folgten, und geleitete sie bis zum Kloster der Stadt Neapolis⁵⁾, das ihrem Namen geweiht war.

⁴⁾ „Ἀσιανῶν ἐπαρχία“ ist eine alte Bezeichnung und bezieht sich auf die kleinasiatische Provinz, die gegenüber Lesbos lag.

⁵⁾ Unter dem Namen Neapolis gibt es eine ganze Reihe von Städten. In Frage kommen hier nur zwei: Christupolis (Kaballa), das ungefähr an der Stelle des alten Neapolis gebaut wurde und das eine der Städte der Macedonia Prima war (erwähnt in der Apostelgeschichte XVI, 11), und eine Stadt am östlichen Ufer der Halbinsel Pallene, das heutige Kassandra. Man kann nicht mit Sicherheit zu Gunsten der einen oder der anderen Stadt entscheiden, wir glauben aber, daß es sich hier eher um die erstere handelt, und zwar wegen der Nachbarschaft dieser Stadt

Dort befahl sie den Knaben, bis zu ihrer Wiederkunft zu bleiben und Gehorsam gegenüber dem Abt und den Mönchen zu bewahren. Danach ging sie weg. Als der Abt das Geschehene hörte, verstand er, daß die Knaben durch göttliche Hilfe gerettet worden waren, lobte Gott und sagte niemandem etwas davon. Er ließ die Knaben in den heiligen Texten und im Kirchendienst unterweisen.

Tief betroffen vom doppelten Unglück des Verlustes ihres Mannes und ihrer zwei jetzt an fremden Höfen lebenden Söhnen, verließ die Mutter inzwischen das weltliche Leben und nahm den Nonnenschleier unter dem Namen Eudokia. Sie gelangte in dasselbe Kloster — ein Doppelkloster⁶⁾ unter demselben Abt für Nonnen und Mönche — in dem sich auch die zwei Knaben befanden. Das Wiedererkennen ließ nicht lange auf sich warten. Eines Tages wurde eine feierliche Messe zelebriert, die von allen Nonnen besucht wurde. Nach dem Ende der Liturgie blieben nur die zwei Knaben, die Kirchenaufseher waren, in der Kirche, die einander nach „göttlicher Oekonomie“ mit ihren weltlichen Namen anredeten. Die Mutter, die draußen stand, hörte und erkannte sie. Sie war so erschüttert, daß sie kaum bis zu ihnen gehen konnte. Auch die beiden Knaben erkannten die Mutter, knieten vor ihr nieder, umarmten und küßten sie. Danach fragte sie die Mutter: „O! Kinder, woher kam eine solche Barmherzigkeit? Wer hat euch befreit und wie seid ihr hierher gelangt?“ Die Knaben konnten am Anfang die Frage nicht verstehen, sie meinten, die Mutter wollte sie auf die Probe stellen. „Bist Du“, fragten sie „nicht diejenige, die uns aus den Händen der Ismaeliten befreit und uns befohlen hat, daß wir hier im Kloster

zu Chryso polis. Allerdings hätte dem Verfasser der alte Name von Christupolis bekannt sein müssen, da er in der Apostelgeschichte erwähnt ist. Im allgemeinen gebraucht er altertümliche Ausdrücke, wie auch im Falle der Provinz der Asianer.

⁶⁾ Daß Doppelklöster, d. h. Frauen- und Männerklöster, unter einem und demselben Oberen, sei es einem Abt oder einer Äbtissin, auch in dieser Zeit (Ende des 14. Jh.s, wie wir unten zeigen werden), trotz aller Verbote von Seiten der Kirche, vorhanden waren, ergibt sich aus dem Sigillion des Patriarchen Neilos vom J. 1383. Dort wird Gütertrennung der Doppelklöster, die von Patriarch Athanasios I. begründet worden waren, befohlen. Ob diese Klöster nach der Gütertrennung auch einen eigenen Abt oder eine Äbtissin hatten, wird in dem Sigillion nicht ausdrücklich erwähnt (Miklosich-Müller, Acta et Diplomata, Bd. II, S. 80—83). Man könnte es als wahrscheinlich annehmen. Bezüglich solcher Klöster s. H. G. Beck, Kirche und Literatur im Byzantinischen Reich (Handbuch der Altertumswissenschaft, XII, 2, 1), München 1959, S. 138.

bleiben, bis Du zurückkehrst?" Darauf geriet sie in Erstaunen und sagte nichts mehr, dankte nur und lobte die Gottesmutter. Das ganze Kloster aber freute sich über das große Ereignis.

Wenn man das oben Angeführte in Bezug auf seinen historischen Wert betrachtet, muß man einige Unterscheidungen machen. Diese betreffen einerseits die Zeit, in die die betreffenden Ereignisse gehören, andererseits die erwähnten Ereignisse als solche.

Beträchtlichen historischen Wert besitzen die Auskünfte, in denen der Verfasser über die eigene Zeit berichtet, und zwar, daß bis zu seiner Zeit viele Knaben weggenommen wurden, daß von jeder Familie, die mehrere Kinder hatte, nur ein Kind ausgehoben wurde, und daß es sich im entgegengesetzten Falle um Überschreitungen der Vollzugsorgane handelte; weiters, daß ein gewisser Widerstand von Seiten der Bevölkerung vorhanden war⁷⁾.

Sicher scheint auch zu sein, daß der Heilige Philotheos aus Chryso-
polis stammte und daß er eines der Kinder war, die dem Devširme entgehen konnten, und daß er zusammen mit seinem Bruder in einem Kloster Zuflucht fand. Natürlich können wir nicht mit derselben Sicherheit wie oben rechnen, da die Vita nach dem Tode des Heiligen verfaßt wurde. Für die Zuverlässigkeit dieser Auskünfte sprechen einerseits die Herkunft der Vita — sie ist, wie gesagt, enthalten in den Codices des Klosters Dionysiu, in dem der Heilige einen Teil seines Lebens verbracht hat und infolgedessen sein Andenken noch lebendig sein mußte —, andererseits die konkrete Art und Weise, in der diese Auskünfte dargeboten werden.

Die weiteren zwei Episoden: die Gottesmutter habe in der Gestalt der leiblichen Mutter die Knaben aus dem Kerker herausgeholt, wie auch die Szene der Wiedererkennung zwischen Söhnen und Mutter, besitzen natürlich legendären Charakter. Falls jemand nach einem historischen Kern suchen wollte, könnte man die Hypothese aufstellen, daß die Mutter selbst die Möglichkeit fand, ihren Kindern zur Flucht zu verhelfen und sie in ein Kloster zu führen. In dieser natürlichen Weise haben auch die zwei Knaben ursprünglich ihre Rettung aufgefaßt. Daß es sich um ein Wunder gehandelt habe, hätte sich erst später herausgestellt. Diese Interpretation wird auch dadurch gestützt, daß die Eltern manchmal selbst nachträglich ihre Kinder entführten und sie wieder der christlichen Religion zu-

⁷⁾ Bezüglich des Widerstandes der Bevölkerung s. „Knabenlese“, S. 109 ff.

führten⁸⁾. Gegen die obige Hypothese wäre allerdings einzuwenden, daß einer einsamen Frau ein solcher Schritt nicht leicht hätte gelingen können. Unmöglich wäre es indessen nicht gewesen.

Die weitere Erzählung vom Leben des Heiligen ähnelt mehr oder weniger analogen Erzählungen. Große Frömmigkeit, standhafter Widerstand gegenüber den Versuchungen, Wundertaten. Wir geben eine Übersicht des Inhaltes.

Die beiden Knaben blieben weiter im Kloster und gediehen in jedem guten Werk. Der Erzfeind des menschlichen Geschlechtes aber konnte diese Niederlage nicht lange ertragen. Er fand als Instrument seines bösen Willens eine Nonne aus demselben Kloster, die Philotheos zur Sünde verleiten sollte. Der „tapfere“ Philotheos bemühte sich, mit sanften und milden Worten sie zur Vernunft zu bringen und wies auf die ewigen Qualen hin, die alle jene erwarteten, die eine solche Sünde begangen hatten. Da seine Bemühungen ergebnislos blieben, wandte er sich an den Abt, der die Frau aus dem Kloster verwies. Alle rühmten die Tugend des Philotheos und nannten ihn einen neuen Joseph; sie sagten sogar, man sollte ihn mehr als Joseph bewundern, da er keinen Herrn habe, den er fürchten müßte. Philotheos aber, dessen Seele voll Demut war, konnte diesen Ruhm nicht ertragen und bat den Abt um die Erlaubnis, das Kloster zu verlassen unter dem Vorwand, daß er auch in der Zukunft von einer ähnlichen Versuchung gepeinigt werden könnte. Der Abt bemühte sich, ihn zu überreden, im Kloster zu bleiben, denn er wollte ihn nicht verlieren, am Ende aber gab er nach. Darauf empfing der Heilige die Absolution von seinem geistlichen Vater, küßte die Brüder und verließ das Kloster. Seine Mutter war schon seit längerer Zeit gestorben. Philotheos nahm den Weg nach dem heiligen Berg Athos und gelangte ins Kloster Dionysiu. Dort war er so dienstbereit, daß ihn alle bewunderten. Er fand aber auch in diesem Kloster keine Ruhe, er wollte allein sein, damit er mit Gott selbst sprechen könne. Unter dem neuen Vorwand, daß er krank und taub sei, verließ er wieder das gemeinsame Leben des Klosters zur großen Betrübniß seiner geistlichen Brüder, die meinten, er sage die Wahrheit. Er schlug sein Zelt sechs Stadien weit vom Kloster an einem unwegsamem und felsigen Ort auf. Dort betete er zu Gott, nahm alle

⁸⁾ Vgl. I. H. Uzunçarsılı, Osmanlı Devleti Teşkilatından Kapukulu Ocakları, Bd. I. (Türk Tarih Kurumu Yayınlarından, VIII. Seri-No 12, 1), Ankara 1944, S. 126; vgl. auch „Knabenlese“, S. 111.

zwei Tage nur Salz und Brot zu sich und aß nur am Samstag und Sonntag richtig. So verbrachte er seine Tage, aber der Teufel wollte ihn nicht in Ruhe lassen. Er erschien ihm in der Gestalt eines Schiffbrüchigen, der um Hilfe bat. Als der Heilige ihm zur Hilfe eilte, warf er ihn einen Abhang hinunter. Aber der Heilige wurde von einem Mönch mit Gottes Hilfe wieder gerettet. Auch sollte Philotheos nicht lange an diesem Ort verbleiben, denn es wurde von einem Mönch entdeckt, daß er seine Taubheit nur vorgab. Er wählte infolgedessen neben einem anderen Kloster einen Ort, wo er sich niederließ. Er nahm auch entsprechend der Hl. Dreifaltigkeit drei Schüler zu sich. Der Teufel rüstete sich wieder gegen den Heiligen, indem er ismaelitische Schiffe als seine Bundesgenossen nahm. Diese ankerten in der Nähe der Zelle des Heiligen. Während die Schüler aus Furcht ihre Rettung in der Flucht suchten, nahm der Heilige das Kreuz in die Hände, hob es empor und erbat Gottes Hilfe. Sofort brach ein heftiger Sturm auf dem Meere aus und die Ismaeliten „wußten nicht, wohin sie verschwinden sollten“. Der Heilige lebte weiter in großer Frömmigkeit und nach längerer Zeit wurde er von Gott mit der Gabe der Prophetie begnadet. Als er an einem Festtag in einer Nische (Konche) des Vatopediklosters betete, sah er einen Raben vor den Kirchenleuchtern stehen. Er war sehr erstaunt über die seltsame Erscheinung, forschte nach und fand, daß einer der Priester ein Vergehen begangen hatte. Der Rabe erschien seitdem nicht wieder. Nachdem er alle entsprechend getadelt oder ermahnt hatte, begab er sich mit seinen Schülern zu seiner Zelle. Dort lebte er bis ins hohe Alter und starb im 84. Lebensjahr am 21. Oktober. Er hinterließ seinen Schülern seinen Segen, wie es üblich ist, und befahl ihnen, sie sollen seinen Körper nicht begraben, damit er von den wilden Tieren gefressen würde, nach dem Beispiel des großen Ephraim. Die Schüler trugen den heiligen Leichnam neun Stadien weit fort und ließen ihn im Wald, ohne daß jemand etwas davon wußte.

Die vielen Wunder, die der Heilige nach seinem Tod vollbrachte, könne man unmöglich erzählen, schließt der Verfasser. Der Kürze wegen wolle er nur ein besonders hervorragendes erwähnen.

In jener Zeit nämlich ging ein Mönch fischen und blieb eine ganze Nacht hindurch am Ufer. Als er am Morgen zum Kloster zurückkehren wollte, sah er im Walde ein Licht. In der Meinung, daß

es sich um ein Feuer handle, eilte er hin, um sich zu wärmen. Als er näher kam, sah er den Kopf des Heiligen wie einen Stern über den Gebeinen leuchten. Bei diesem Anblick erschrak er und wollte weggehen. Aber er faßte sich schnell wieder, erkannte den heiligen Philotheos und nahm den Kopf in seine Zelle mit, wo er ihn einsalbte und mit Weihrauch besprengte. Dies tat er auch in der nächsten Nacht, küßte ihn und ging zu Bett mit der Absicht, die ganze Angelegenheit geheim zu halten. Aber Furcht und Feigheit überkamen ihn, und er blieb die ganze Nacht hindurch wach. So schlief er in der Frühmesse ein. Er sah dann im Traum den Heiligen, der ihn mit ernster Miene tadelte und ihm sagte, er solle sofort seinen Kopf seinen Schülern übergeben, sonst würde ihm Schlimmes widerfahren. So gab der Mönch, wenn auch gegen seinen Willen, den Kopf des Heiligen her. Die Schüler freuten sich sehr, lobten Gott, der ihren Lehrer und Vater verherrlicht hatte, und bewahrten den Kopf als Schutz (Apotropaion) gegen jegliche seelische und körperliche Gefahr, als ob der Heilige noch lebendig wäre. Die Vita, die die Form einer Rede hat, endet mit der Apostrophe: „Mögen wir auch derselben Erfahrung teilhaftig werden durch die Gnade und Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus; diesem, wie auch dem Vater und dem heiligen Geist sei Ruhm, Macht, Ehre und Anbetung jetzt und immerdar von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Außer den speziellen Auskünften, die dieser Abschnitt über einige Seiten des damaligen Mönchs- und Nonnenlebens mit seinen Versuchungen und Gefahren gibt, ist er auch insofern interessant, als er die Vorstellung illustriert, die ein Mensch jener Zeit von einem Heiligen hatte. Es ist vielleicht bemerkenswert, daß die Wundertaten keine wirklich seltsamen und außerordentlichen Situationen beschreiben; sie sind fast alltägliche Ereignisse, die aber in übernatürlicher Weise interpretiert werden. Interessant ist weiter, daß die Haltung des Heiligen frei von Puritanismus ist. Philotheos ist ein Mensch wie jeder andere, der auch lügen darf, wenn er es als notwendig betrachtet: wenn er die anderen Brüder nicht verletzen will, besonders indem er sich selbst als außerordentlich demütig und fromm hinstellt. Er zieht es vor, lieber über die Möglichkeit einer künftigen Versuchung zu sprechen und dies als Vorwand für seine Entfernung vom Kloster zu nehmen, als zuzugeben, daß er das allgemeine Lob wegen seiner Standhaftigkeit gegenüber einer Frau

nicht ertragen konnte, wie er denn auch lieber den Kranken und Tauben spielte, als den anderen Mönchen verriet, daß er mit Gott allein sein möchte. Daß er dadurch seine Mitbrüder seiner vermeintlichen Krankheit wegen traurig machte, hielt ihn von seinem Entschluß nicht ab. Die Einsamkeit, die der Heilige suchte, hat allerdings nicht für immer gedauert, und dies ist eine typische Erscheinung des mystischen Lebens: nachdem der Mystiker mit Gott in Verbindung getreten ist und das Geheimnis seiner Liebe gespürt hat, nimmt er Schüler zu sich, die die gewonnene Erkenntnis weiter übermitteln sollen⁹⁾. Auch einige feine moralische Unterscheidungen fehlen im Text nicht: Philotheos ist mehr zu bewundern als der biblische Joseph, da er aus freiem Entschluß nicht sündigen wollte und nicht, weil die Frau einen anderen Mann hatte, vor dem er sich fürchten mußte; freilich wird hier die entsprechende Stelle der Hl. Schrift nicht dem Wort nach interpretiert. Joseph hat nicht aus Furcht, sondern aus Dankbarkeit und Ehrfurcht gegenüber seinem Herrn gehandelt.

Wann hat der Heilige gelebt? Im Text wird zwar sein Alter angegeben, nicht aber die Zeit, in der er gelebt und gewirkt hat. Allerdings fehlt jede Datierung sowohl der Handschrift, als auch der Abfassung der Vita selbst. Nach Halkin stammt die Handschrift aus dem 16. Jh.¹⁰⁾. Lampros, der den Codex beschrieben hat, gibt das 17. Jh. an¹¹⁾. Paläographisch muß der Codex dem 16. bis Anfang des

⁹⁾ Es ist dieser Moment der Rückkehr, in dem sich die Kontemplation in Aktion verwandelt, was nach Bergson das Charakteristische des „vollkommenen Mystizismus“ ist. Bergson hat die verschiedenen Etappen des Mystizismus betrachtet und gezeigt, warum z. B. der Mystizismus eines Plotin oder der ältere indische Mystizismus nicht dieselbe Bedeutung in der Geschichte gehabt haben wie der jüdisch-christliche. Denn unter seinem Einfluß vollzog sich der Übergang von der geschlossenen zu der offenen Gesellschaft (vgl. *Les deux sources de la morale et de la religion*, 64 Edit. Paris 1951, S. 229—255). A. J. Toynbee hat weiter diese Rückkehr als eine Voraussetzung für jede Wiedergeburt betrachtet. „Withdrawal and Return“ ist für ihn darüber hinaus „a motif of cosmic range“. Vgl. *A Study of History*, Bd. III, London (1935), S. 246/ff.; s. auch O. Anderle, *Das Universalhistorische System A. J. Toynbees*, Frankfurt/Main/Wien (1955) (Sammlung Universität, Bd. 53), S. 180, 186.

¹⁰⁾ *Bibliotheca Hagiographica Graeca* (3. Ausg. Paris 1957) No. 1954.

¹¹⁾ Sp. P. Lampros, *Catalogue of the Greek Manuscripts of Mount Athos*, Bd. II, 2 Cambridge 1895, S. 340—342.

17. angehören, eher der zweiten Hälfte des 16. Jhs. Aus dem Erscheinungsjahr der Paraphrase von Agapios (1641)¹²⁾ ergibt sich, daß die Vita nicht später als in der ersten Hälfte des 17. Jhs. verfaßt worden ist. Die erhaltene Handschrift dürfte allerdings nicht das Original, sondern die Abschrift einer älteren sein. Denn in dem Satz, der den Codex abschließt, wird angegeben, daß „dieses Buch durch die Hand Daniels“ geschrieben wurde, während die Unkosten von einem anderen Mönch desselben Klosters, Gerasimos, übernommen wurden. Da in den Inhaltsangaben, und zwar in den Fällen, in denen Daniel den Verfasser eines Textes angibt, das Wort „verfaßt von“ (συγγραφεὶς) gebraucht wird, müßte man annehmen, daß er nur der Schreiber der Handschrift ist. Die jetzige Fassung könnte also nicht die ursprüngliche sein. Vielleicht enthielt diese nicht die einleitenden Worte über die Frömmigkeit. Denn das entsprechende Stück ist weder von demselben Stil noch von demselben Niveau wie der übrige Text. Es wäre auch möglich, daß der Hagiograph diesen Paragraphen von einem anderen Autor übernommen und der Vita entsprechend angepaßt hat¹³⁾. Inhaltliche Gründe, die weiter unten angegeben werden, sprechen dafür, daß die Vita auch in dieser — nennen wir sie „zweiten“ — Fassung aus älterer Zeit stammt, wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 15. Jhs.

Während das Datum der Abfassung der Vita nicht näher bestimmt werden kann, gibt es im Text einige andere Anhaltspunkte, die uns die Möglichkeit bieten, annähernd die Grenzen zu ziehen, innerhalb deren der Heilige gelebt und gewirkt haben muß. Philotheos muß nach diesen Angaben in der zweiten Hälfte des 14. Jhs. geboren sein, und zwar aus folgenden Überlegungen: seine Eltern übersiedelten aus Furcht vor den Türken aus Elateia in Kleinasien, das in der Lesbos gegenüber liegenden Provinz der Asianer lag, nach Chrysopolis in Mazedonien. Chrysopolis mußte infolgedessen noch frei gewesen sein. Die Übersiedlung fand also statt vor dem J. 1380 oder spätestens vor 1387. Als „Terminus ante quem“ nehmen wir die Eroberung von Kaballa (Christupolis) durch die Türken, da Chrysopolis östlich von Kaballa an der Mündung des Nestos

¹²⁾ K. Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Literatur, München 2 1897, S. 202.

¹³⁾ In diesem Fall müßte der übernommene Text bis zu dem Wort „λαμβάνονταί“ (Z. 14) reichen.

liegt. Nach Vakalopoulos¹⁴⁾ fiel Kaballa im J. 1387, während es nach Skaltsas¹⁵⁾ im J. 1380 erobert wurde. Was Chrysopolis anbelangt, könnte es auch früher als Kaballa in die Hände der Türken gefallen sein, nicht nur weil es östlich von Kaballa liegt, sondern auch weil es sich um eine kleinere Stadt handelt. Einen längeren Widerstand konnten nur größere Städte leisten. Die kleineren Orte der Umgebung erlagen den Türken viel früher als die größeren Städte. Die Eroberung der thrakischen Städte war allerdings um das J. 1364 abgeschlossen. Die Übersiedlung muß vor 1380 (oder 1387) stattgefunden haben, denn der Erlaß des Emirs betreffend die Knabenlese setzt voraus, daß die Stadt Chrysopolis schon besetzt war. Also müßte sich die Aushebung nach 1380 (oder 1387) ereignet haben, von diesem Datum aber nicht weit entfernt, da die Eltern schon verheiratet nach Chrysopolis übersiedelten und die Kinder inzwischen geboren gewesen sein dürften. Diese Knabenaushebung muß infolgedessen in die zweite Hälfte, wahrscheinlicher in das letzte Viertel des 14. Jhs. fallen. Diese Feststellung ist insofern von Bedeutung, als wir für diese Zeit nur sehr spärliche Nachrichten besitzen. Der Text ist auch ein wichtiges Indiz dafür, daß das Devširme früher datiert werden muß, als es bis jetzt von den verschiedenen Forschern angesetzt wurde¹⁶⁾. Was die Geburtszeit des Heiligen anbelangt, muß man sie auch innerhalb dieses Zeitraums ansetzen, da die Knaben im Alter von 10 bis 18, gewöhnlich im 14. Lebensjahr weggenommen wurden¹⁷⁾. Sein Tod muß demnach in die Mitte des 15. Jhs. fallen. Dieses Ergebnis wird auch von einer anderen Seite

¹⁴⁾ Vgl. A. E. Vakalopoulos, *Ἱστορία τοῦ Νέου Ἑλληνισμοῦ*. A. Αρχές καὶ διαμορφωσὴ του, Thessaloniki 1961, S. 120; Vakalopoulos folgt darin R. Loenertz (*Pour l'Histoire du Péloponèse au XIVe siècle (1382—1404)* Rev. d. Études Byz. 1, 1943 (1944), S. 167, der sich wiederum auf eine Verhandlung des Senats von Venedig vom 22. Juli 1387 stützt. Dort wird erwähnt „ad negotia Morati qui habet Christopolim et Salonichi“. Man kann natürlich annehmen, daß Christopolis vor Saloniki in die Hände der Türken fiel, da es östlich von Thessaloniki liegt. Wie bekannt, wurde Thessaloniki im J. 1387 zum ersten Mal von den Türken erobert (s. auch „Knabenlese“, S. 82 Anm.).

¹⁵⁾ Μεγάλη Ἑλληνικὴ Ἐγκυκλοπαίδεια, Bd. XIII (1930), S. 420 a.

¹⁶⁾ Vgl. „Knabenlese“, S. 77—91.

¹⁷⁾ Vgl. A. E. Vakalopoulos, *Προβλήματα τῆς Ἱστορίας τοῦ παιδομαζώματος*, Ἑλληνικά 13 (1954), S. 284 ff.; I. H. Uzuncarsili, *Kapukulu Ocakları* Bd. I, S. 14; „Knabenlese“, S. 3 Anm. 6.

her gestützt. In den Heortologien der Orthodoxen Kirche werden zwei Heilige, beide Mönche vom Heiligen Berg, unter dem Namen Philotheos gefeiert, der eine am 21. Oktober, der andere am 5. Dezember. Der erste soll aus dem 14., der zweite aus dem 15. Jh. stammen¹⁸⁾. Da wir angenommen haben, daß der Heilige im 14.—15. Jh. gelebt hat, schließen wir, daß die Vita des Codex 132 aus älterer Zeit stammt. Denn, wie es sich aus dem Kontext ergibt, dürfte sie nicht lange nach dem Tod des Heiligen in dieser Form verfaßt worden sein. Der Verfasser betont nämlich in seinen einleitenden Worten, daß, obwohl der Heilige nicht aus älterer Zeit stammt, er deswegen nicht weniger fromm als die Menschen jener Zeit sei; im Gegenteil sei er in dem Maße frömmere als jene Menschen, als er ihnen, was die Jahre anbelangt, nachsteht. Man hat überhaupt den Eindruck, daß der Heilige kurz zuvor gelebt hat.

Noch ist einiges über die Sprache zu sagen: Die Vita ist in der reinen Sprache geschrieben. Sie wimmelt aber vor allem von syntaktischen Fehlern. Das Charakteristische ist eine Anhäufung von Partizipien, die oft an die Stelle des Verbums oder eines Infinitivs treten. Manchmal wird auch der Infinitiv statt eines Verbums gebraucht. Aus diesem Grunde wird auch die Interpunktion schwierig. Was die grammatischen Fehler anbelangt, so gibt es zwei Arten: einmal orthographische und dann, den Typus eines Wortes betreffende, z. B. „δοὺς“ statt „δοῦσα“. Wir haben diese letzteren Fehler korrigiert, einerseits weil die entsprechenden Formen in einem anderen Zusammenhang doch gebraucht werden, andererseits weil ihre Zahl verhältnismäßig gering ist. Außerdem sind sie meistens keine Formen, die aus der Volkssprache übernommen wurden. In zwei Fällen finden sich volkstümliche Formen, wie „τινά“ statt „τι“ und „πάντες οἱ μοναχαῖς“ statt „πᾶσαι αἱ μοναχαί“, die belassen wurden. Auch der Ausdruck „ἐν βαθὺ γῆρας“ wurde nicht geändert, da es sich hier mehr um einen syntaktischen als um einen grammatischen Fehler handelt. Auch einige Eigentümlichkeiten des Verfassers wie „φυγὰς ᾤχοντο“ wurden nicht korrigiert. Nicht zuletzt haben wir uns die oben erwähnten Änderungen erlaubt, da der Text nicht das Original ist und eine gewisse Verderbnis des Textes angenommen werden muß.

¹⁸⁾ Vgl. Μεγάλη Ἑλληνική Ἐγκυκλοπαίδεια, Πυρσός, Bd. 24 (1934) S. 7c s.v. Φιλόθεος [von E. Τ. Π(αντελῆς)]; Die Heortologia selbst waren uns nicht zugänglich.

Wie oben erwähnt, sind zwei Paraphrasen dieser Vita vorhanden. Im „Neos Paradeisos“ des kretischen Mönches Agapios¹⁹⁾, der Texte von Symeon Metaphrastes enthält, und in dem „Megaxaristes“ von Dukakes²⁰⁾. In Wirklichkeit handelt es sich nur um eine Paraphrase, da jene von Dukakes eine treue Wiedergabe des Textes von Agapios ist, wenn man von einigen sprachlichen Unterschieden absieht. Dies wird auch dadurch offenkundig, daß einige Einzelheiten im Texte von Dukakes erscheinen, die zwar im Agapios, aber nicht in der Handschrift vorhanden sind. In beiden Paraphrasen fehlt auch die einleitende Bemerkung über die Frömmigkeit in jüngster Zeit. Dukakes zitiert darüber hinaus ein Epigramm aus zwei Versen für Philotheos, das sich auch in dem „Synaxaristes“ von Nikodemos Hagioreites findet²¹⁾. Der Text des Agapios hat viele volkstümliche kretische und überhaupt neugriechische Elemente, die ihm eine große Lebendigkeit verleihen. Dagegen ist die Paraphrase von Dukakes in einer mehr oder weniger einheitlichen reinen Sprache geschrieben. Inhaltlich ist der Text von Agapios insofern interessant, als er auch eine Auskunft bezüglich des Devširme gibt, indem er hinzufügt „wie es auch heute geschieht“. Dies zeigt, daß in der ersten Hälfte des 17. Jhs. das Devširme in Griechenland noch üblich war. Allerdings ist dieses Zeugnis nicht das einzige, das wir für jene Zeit besitzen. Wir wissen auch, daß damals die Zahl der ausgehobenen Kinder kleiner war als in den vorigen Jahrhunderten und daß nur Familien, die mehrere Kinder hatten, gezwungen waren, eines abzugeben. Dies kann man bis zu einem gewissen Punkt auch aus der Version von Agapios schließen. Denn an der Stelle, in der von der Zahl der Kinder einer Familie gespro-

¹⁹⁾ Agapios (Mönchsname für Athanasios Landos) wurde am Ende des 16. Jahrhunderts in Kreta geboren. Man trifft ihn als Mönch am Athos und in Venedig, wo er auch im hohen Alter starb. Er erfreute sich großen Ansehens als ein sehr gebildeter und frommer Mensch. Er hat mehrere hauptsächlich religiöse Schriften in die Volkssprache übertragen, die beim Volk eine beliebte Lektüre waren (vgl. K. Krumbacher, a. a. O. S. 202, und Μεγάλη Ἑλληνικὴ Ἐγκυκλοπαίδεια, Πυρρός, Bd. I (1926) S. 1438 (von K. Georgiades)).

²⁰⁾ Chr. K. Dukakes, Μέγας Συναξαριστής, Μῆν Ὀκτώβριος ἤτοι χρυσόπρασος Athen 1895, S. 366—371.

²¹⁾ Vgl. Nikodemos Hagioreites, Συναξαριστής τῶν Δώδεκα Μηνῶν τοῦ Ἐνιαυτοῦ . . . τόμος I, Βενετία 1819 S. 181 (21 Ὀκτωβρίου): Μνήμη τοῦ Ὁσίου Πατρὸς ἡμῶν Φιλοθέου, τοῦ ἀσκήσαντος ἐν τῷ τοῦ Ἁθῶ ὄρει. „Ζήσας ὁ Φιλοθεος ὡς θεῶ φίλον — Ζωὴν ἄληκτον εὔρε σὺν Θεοῦ φίλοις“¹⁾ Nikodemos verweist auf „Neos Paradeisos“ bezüglich der Vita des Philotheos.

chen wird, die vom Devširme betroffen wurde, schreibt er: „wer sechs oder zehn Kinder hatte, gab eines“, statt: „Von allen nämlich, die entweder zwei oder drei oder auch zehn Kinder hatten, behielt man eines.“ Wir glauben nicht, daß es sich hier um einen bloßen Zufall handelt. Agapios ist von den Verhältnissen seiner Zeit, wenn auch unbewußt, ausgegangen, was bei Autoren sehr oft der Fall ist. Es gibt einige andere kleinere Abweichungen zwischen den beiden Texten, doch sind sie ohne weitere Bedeutung. Es handelt sich entweder um Abkürzungen oder Erläuterungen des Agapios selbst, wie z. B. in dem Fall, in dem er über die vermeintliche Krankheit und die Taubheit (er fügt auch die Stummheit hinzu) des Philotheos spricht. Philotheos log, weil er fürchtete, daß der Abt ihn hindern würde, das Kloster zu verlassen. Man könnte auch die Hypothese aufstellen, daß Agapios eine andere Version vor Augen hatte (und zwar eine ältere als die uns bekannte), insbesondere weil, wie gesagt, der ganze erste Teil über die Frömmigkeit fehlt. Wir halten es jedoch nicht für sehr wahrscheinlich. Nicht nur weil die Verwandtschaft der Texte sonst sehr eng ist, sondern auch, weil eine Schreibweise vorliegt, die kaum dem Zufall zugeschrieben werden kann. In beiden Fällen wird die Bezeichnung „Makedonia“ mit Omega geschrieben. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sowohl die Version des Codex 132 als auch diejenige des Agapios eine ältere gemeinsame Vorlage vor Augen hatten²²⁾.

²²⁾ Wir haben die Ausgabe des J. 1689 benutzt: Βιβλίον καλούμενον Νέος Παράδεισος ἐκ τοῦ Μεταφραστοῦ . . . παρὰ Ἀγαπίου Μοναχοῦ τοῦ Κρητῶς . . . μετατυπωθὲν δαπάνῃ μὲν Νικολάου Σάρου, διορθώσει δὲ Νικοδήμου Ἱεροδιακόνου Βαβατενοῦς τοῦ ἐκ Λεβαδείας. Ἐνετίησι 1689 Παρὰ Νικολάω τῷ Σάρῳ ἀχπθ', S. 99—103; über den „Neos Paradeisos“ s. auch E. Legrand, Bibliographie Hellénique du XVIIe siècle, Bd. II., Paris 1894, S. 185; Bibliotheca Hagiographica Graeca (2. Ausg. Bruxelles 1909) S. 214, No 1534; Acta Sanctorum, Octobris, Bd. XI (edd. J. van Hecke, B. Bossue, E. Carpentier, V. et R. De Buck), Bruxelles 1864, S. 253.

Μηνὶ Ὀκτωβρίῳ καὶ λόγος γ'

f. 117

Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ὁσίου καὶ θεοφόρου πατρὸς ἡμῶν Φιλοθέου τοῦ ἀσκήσαντος ἐν τῷ Ἄθῳ Ὁρει. Εὐλόγησον πάτερ.

Μάτην οἱ πολλοὶ τὸν χρόνον αἴτιον ἀξιοῦσιν εἶναι τοῦ περὶ τὰ καλὰ ζήλου καὶ τῶν ἄκρων τῆς ἀρετῆς βαθμῶν καὶ τῆς ἄχρι τέλους πρὸς αὐτὴν ἀναβάσεως· τοὺς μὲν πάλαι γεγενημένους σφοδροὺς ἐπιθυμητὰς αὐτῆς καὶ ζηλωτὰς ὑπάρξαι λέγοντες, τοὺς δὲ γε νῦν ἢ μικρῶ πρόσθεν γενομένους ἀμβλείας καὶ μαλακὰς καὶ ψυχροτέρας ἔχειν τὰς πρὸς ἐκείνην ὁρμὰς καὶ μηδὲ μέχρι τοῦ μέσου ταύτης ἀναβῆναι σπουδὴν τιθεμένους οὐδὲν ἀσφαλὲς οὐδ' ἐχέγγυον ὑπὲρ τούτου λέγοντες. Ὡσπερ γὰρ καὶ τοῖς παλαιότεροις τῶν χρόνων πολλοὶ τινες ἦσαν, οἳ μὴ μόνον ῥαθύμως τῆς ἀρετῆς ἠπτοντο ἀλλὰ καὶ εἰς ἅπαν ὀλιγωροῦντες αὐτῆς πρὸς κακίαν ἐχώρουν, οὕτω δὲ καὶ τοῖς μετὰ ταῦτα καὶ μέχρι τοῦ νῦν οὐκ ὀλίγοι θερμῶ τῶ πρὸς αὐτὴν διατετήκασιν ἔρωτι καὶ τὴν ἐκεῖσε φέρουσαν συντόνως ὁδοιποροῦντες· παρὰ τοῦτο δὲ καὶ τῶν ἄκρων αὐτῆς / βαθμίδων οὐκ εἰς μακρὸν τὸν χρόνον ἐπιλαμβάνονται. Τοιοῦτός ἐστι καὶ ὁ σήμερον ἡμῖν εἰς ἑορτὴν προκείμενος, ὁ θεσπέσιός φημι καὶ τῶ θεῷ φίλος¹⁾ Φιλόθεος, ὃς τῶ χρόνῳ πολλοστός ὢν ἐν τοῖς πρὸς ἀρετὴν εὐδοκιμηκόσιν οὐδενὸς ἐκείνων εὐρίσκειται δεύτερος· μᾶλλον μὲν οὖν ὅσον ὑστερεῖ τοῖς χρόνοις, τοσοῦτον ἐν πόνοις πρωτεύων δείκνυται. Δηλώσει δὲ περὶ τούτων ὁ λόγος τοῖς τὴν ἀκοὴν ἐλευθέραν παρέχειν αὐτῶ βουλομένοις. Φύει μὲν τοῦτο δὲ τὸ θεῖον φυτὸν ἐκ τῆς Χρυσοπόλεως τῆς Μακεδονίας²⁾, οἳ δὲ γονεῖς αὐτοῦ ὑπῆρχον ἐκ πόλεως Ἐλατείας³⁾ οὐ μακρὰν οὔσαν Ἀσιανῶν ἐπαρχίας· διὰ δὲ τὸν φόβον τῶν Ἀγαρινῶν⁴⁾ μετανάσται γίνονται ἐκ τῆς ἐνεγκαμένης ἐν τῇ προειρημένῃ πόλει. Ἰκανὸν δὲ χρόνον⁵⁾ διατριψάντων ἐν τῇ αὐτῇ χώρᾳ καὶ ὁ πατήρ αὐτοῦ τῶν τῆδε μετέστη. Ἐμεινε δὲ ὁ θεῖος παῖς μετὰ τῆς μητρὸς σὺν ἐτέρῳ ἀδελφῶ αὐτοῦ ὄνειδιζόμενοι καὶ κακοχούμενοι⁶⁾ ὑπὸ τοῖς ἀγχιστοῖς αὐτῶν ὡς ξένοι καὶ πάροικοι καὶ ὄρφανοὶ καὶ ὄρφανίαν τὴν χαλεπωτάτην οὔτε συγγενῆ τινὰ ἢ πατρός ἢ μητρὸς ἢ μόνον τὸν θεὸν καὶ τὴν κατὰ σάρκα μητέρα αὐτῶν.

117 v

1) φίλω

2) Μακεδωνίας

3) Ἐλατείας

4) ἀγαρινῶν

5) Ἰκανῶν δὲ χρόνων

6) κακοχούμενοι

- 118 Ἐν δὲ τῷ καιρῷ ἐκείνῳ ἐξήλθε πρόσταγμα παρὰ τοῦ κρατοῦντος εἰς συλλογὴν παιδίων, ὡς ἔθος ἐστὶ τοῖς Ἀγαρηνοῖς⁷⁾, μᾶλλον δὲ βουλῇ τοῦ πατρὸς αὐτῶν τοῦ διαβόλου, τοῦ μισοκάλου καὶ φθονεροῦ δράκοντος, τοῦ ἀπ' ἀρχῆς πολεμίου τοῦ γένους τῶν χριστιανῶν. Οἴμοι! πόσοι ἐκ τοῦ ἡμετέρου γένους ἐγένοντο τέκνα τοῦ ἀντιχρίστου! Φεῦ μοι! ἐγένοντο καὶ οὗτοι οἱ καλοὶ παῖδες μετὰ τῶν ἄλλων παίδων, οὓς προεκόμιζον τῷ ἀμηρᾷ. Ἐκ πάντων μὲν, οὓς εἶχον τέκνα ἢ δύο ἢ τρία ἢ καὶ δέκα, ἕνα καὶ μόνον ἐκράτουν καὶ αὐτὸ μετὰ βίας· οἱ δὲ οὗτοι διὰ τὸ μὴ ἔχειν⁸⁾ τινὰ ἐκ τοῦ γένους αὐτῶν, ἵνα εἴπη ἢ ἀντιτείνῃ τι, ἐπῆραν ὁμοῦ καὶ τοὺς δύο ἀδελφούς. Ἡ δὲ μήτηρ αὐτῶν ἐκ πάντων ἀπορουμένη, οὔτε συγγενῆ τινα εἶχεν οὔτε ἄλλην τινα παραμυθίαν ὡς σύνηθες τοῖς ἀνθρώποις, ἔκλαιε καὶ ὠδύρετο τὴν στέρησιν τῶν φιλτάτων, τί μὲν λέγουσα τί δὲ πράττουσα καὶ οὐκ εἶχεν τὸν βοθηοῦντα. Ἐν ἀμηχανίᾳ δὲ συσχεθεῖσα⁹⁾ ἔκειτο ἄφωνος. Μόλις ποτὲ ἐλθοῦσα¹⁰⁾ εἰς
- 118 v ἐαυτὴν ἐκ τῆς ἄγαν ἀθυμίας καὶ πάνυ μὲν οὖν ἀθυμεῖν αὐτήν, / διότι εἰς ἄλλο-
 τριαν καὶ ἄλλοδαπῇ χώρᾳ ὑπῆρχε καὶ οὔτε γονεῖς οὔτε ἀνὴρ ἢ τις τῶν
 κατὰ συνήθων ἦν αὐτῇ ἢ μόνον εἰς τὸ ἔλεος τοῦ φιλανθρώπου θεοῦ καὶ
 εἰς τὴν ὑπέραγνον καὶ δέσποιναν ἡμῶν θεοτόκον τὴν μεσίτριαν τῶν
 γνησίως ἐπικαλουμένων αὐτήν, ὅπως γένηται ἴλεως εἰς τοὺς φιλτάτους καὶ
 ἐξέλη αὐτοὺς ἐξ ἀθέων καὶ μιαρῶν χειρῶν. Τί οὖν ἡ πανάμωμος καὶ εὐσπλαχ-
 νος μήτηρ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ; Κάμπτεται τοῖς σπλάχνοις·
 οὐ βούλεται παριδεῖν τὴν ὄντως γνησίως ἰκετευομένην αὐτήν, ἀλλὰ
 θαυμασίως πως καὶ οἰκονομικῶς αὐτῇ ἐξάγει αὐτοὺς ἐκ τοῦ δεσμωτηρίου,
 ὡ τοῦ θαύματος! Ἐν μιᾷ τῶν νυκτῶν ἄωρι¹¹⁾ φαίνεται πρὸς τοὺς παῖδας
 ὡς οἶα μήτηρ καὶ φησὶ πρὸς αὐτούς: ὦ τέκνα, ἐπεσθε ἐμοί! Οἱ δὲ ἐκ πολλῆς
 περιχαρίας ἠκολούθουν αὐτῇ· μηδὲν δύνανται φθέγξαι τι, ἀλλ' ὡς ἐν
 ἐκστάσει κεκώλυνται¹²⁾. Περὶ δὲ ὄρθρου βαθέως καταλαμβάνουσι τὴν
 Νεάπολιν, ἐν ᾧ ἔστι μοναστήριον ἔχον τὴν ἐπωνυμίαν αὐτῆς. Ἐνταῦθα
 τοὺς παῖδας προσέταξε διαμένειν καὶ ὑποτάσσεσθαι¹³⁾ τῷ ἡγουμένῳ καὶ
 119 τοῖς ἀδελφοῖς πᾶσι ἕως καὶ πάλιν ἐλθεῖν / τοῦ ἰδεῖν ὑμᾶς καὶ ἀπέστη ἀπ'
 αὐτῶν, ὡς οἶδεν αὐτή. Τοῦ ὄρθρου δὲ πληρωθέντος φαίνονται καὶ οὗτοι οἱ
 θεῖοι παῖδες εἰς τὸν προεστῶτα καὶ φησι πρὸς αὐτούς, τίνες εἶεν καὶ πόθεν.

7) ἀγαρινοῖς

8) ἔχων

9) συσχεθεῖς

10) ἐλθῶν

11) ἄωρὺ

12) κεκώληνται

13) ὑποτάσσονται

Οἱ δὲ ἀπαγγέλουσιν αὐτῷ πάντα τὰ καθ' ἑαυτῶν. Καὶ γνοὺς ὅτι θεία δύναμις ἔσωσεν αὐτοὺς ἔδωξασεν τὸν θεὸν μηδενὶ ἀποκαλύψας τὸ δρᾶμα. Καὶ παραλαβὼν αὐτοὺς ἔδωκέν τινα τῶν νεωκόρων ἐκπαιδεύεσθαι τοῖς ἱεροῖς γράμμασι καὶ ὑπηρετεῖν εἰς τὸν θεῖον ναόν. Οἱ δὲ νέοι ἀόκνως καὶ σπουδαίως ἐποίουν τὴν προστασίαν ἣν κεκλήρωντο¹⁴⁾ ὥστε θαυμάζειν πάντας. Τί δὲ λέγειν περὶ πασῶν τῶν ἀρετῶν, ὧν κεκόσμηται οἱ παῖδες; Ἐν τοῖς ἀπάντων στόμασιν ἦν καὶ ἔχαιρον καὶ ἠγάλλοντο ἐπ' αὐτοῖς. Ἰλιγγυῶ καὶ συγχέεται μοι ὁ νοῦς, πῶς ἐξείπω τὰ περὶ τῆς κατὰ σάρκα χρηματισίας¹⁵⁾ αὐτῶν μητρός¹⁶⁾. Τί εἶπω καὶ τί λαλήσω; τὴν στέρησιν τοῦ συνεύνου, τὴν χηρείαν¹⁷⁾, λέγω, ἣν καλεῖ ὁ μέγας Χρυσόστομος σιδηρᾶν κάμινον ἢ τῶν παιδῶν τὴν στέρησιν, ὧν καὶ ζῶσιν εἰς ἀλλοφύλων αὐλάς; πλέον τοῦτο ἢ κάκεινο¹⁸⁾; Τί οὖν ποιεῖ ἡ ἀδαμάντινος ἐκείνη ψυχὴ; Βουλὴν βουλεύεται / ἀγαθὴν¹⁹⁾ καὶ τοῦτο τῆς θείας προνοίας ἐνεργησάσης, ἵνα καταλιπεῖν πάντα καὶ συνεῖναι θεῷ· ὃ καὶ πεποίηκε. δοῦσα²⁰⁾ δὲ πάντα τὰ προσόντα ὅσον τε κινητὰ καὶ ἀκίνητα εἰς τοὺς δεομένους ἀφίκετο εἰς τινα μοναστήριον, ἐν ᾧ οἱ παῖδες αὐτῆς ἔμενον. Ἦν δὲ τὸ μοναστήριον κεχωρισμένον εἰς δύο τμήματα, τὸ ἐν τῶν μοναχῶν καὶ τὸ ἕτερον μοναχαῖς, καὶ ἐποιμαίνοντό^{20a)} τε παρὰ ἐνὸς πατρός. Ἐν τούτοις καταλήγει ἡ καλὴ Εὐδοκία ἀποκαρεῖσα²¹⁾ παρὰ τοῦ προεστῶτος καὶ κατηχήσαντος²²⁾ αὐτῇ τὰ εἰκότα ἐπρόσταξεν ἐμμένειν²³⁾ μετὰ τὰς παρθένους πάσας ἐντὸς τοῦ προαστείου²⁴⁾. Ἄξιόν ἐστι μὴ παραδραμεῖν τὴν ξένην ἀναγνώρισιν τῶν τέκνων αὐτῆς, τοῖς βουλομένοις παρέχειν ἀκοὴν ἑλευθέραν²⁵⁾. Ἦν δὲ ἑορτὴ τῶν ἐπισήμων. Συνέρρεον πάντες οἱ μοναχαῖς εἰς τὴν θεῖαν ἱερουργίαν, ἔλθοῦσα δὲ καὶ αὐτὴ μετ' αὐτῶν. Καὶ τελεσθείσης τῆς θείας λειτουργίας οἱ πάντες ἀνεχώρουν. Μόνον οἱ παῖδες αὐτῆς ἔμεινον ἐν τῷ ναῷ, ἐν ᾧ καὶ νεωκόροι ἐτύγγανον. Ἐκάλει γὰρ ἕτερος τοῦ ἑτέρου τὴν κλῆσιν, καθὼς ὠνομάσθησαν²⁶⁾ παρὰ τοῦ θεοῦ βαπτίσματος· τοῦτο γὰρ

119 v

14) κεκλήροντο

15) χρηματίσασα

16) μήτηρ

17) χηρίαν

18) κάκεινω

19) ἀγαθὴ

20) δούς

20a) ἐποιμέοντο

21) ἀποκαρεῖσα

22) κατηχήσασα

23) ἐμένειν

24) προαστείου

25) ἑλευθέρα

26) ὠνομάσθησαν

120 οἰκονομία θεοῦ. / Ἡ δὲ μήτηρ αὐτῶν ἔξω ἐστηκυῖα καὶ ἀκούουσα²⁷) αὐτοῦς καὶ ῥινηλατεῖν²⁸) αὐτοῦς ἤθελε. Καὶ ἰδοῦσα ἀκριβῶς, ὅτι τὰ ἔκγονα αὐτῆς εἰσὶν, κάμπτεται τοῖς σπλάχνοις καὶ γίνεται ὡς τοῖς πολλοῖς χαρμολύπη. Ἐκ δὲ τῆς ἀφάτου περιχαρίας ἐδόκει ὄναρ ὄραν, μόλις δὲ ἐδυνήθη²⁹) ἀφικέσθαι πρὸς αὐτούς. Τότε οἱ θεῖοι καὶ ἱεροὶ ὄρπηκες³⁰) ἰδόντες τὴν βλαστήσασαν αὐτοῦς ἀναγνωριοῦσιν αὐτὴν καὶ δραμόντες πίπτουσιν εἰς τοὺς πόδας αὐτῆς, ἣν καὶ περιπλακέντες καταφιλοῦσιν αὐτήν. Ἡ δὲ λέγει πρὸς αὐτούς: ὦ τέκνα, πόθεν ἦλθεν τοιοῦτον ἔλεος; Καὶ τίς ὁ ἐλευθερώσας ὑμᾶς καὶ ἀφίξατε ὧδε; Οἱ δὲ ἀνταποκρινόμενοι λέγουσιν αὐτῇ: Τάχα ἡ μήτηρ ἡμῶν δοκιμαστικῶς πῶς εἶρηκεν ἡμῖν; Οὐ σὺ ἐστίν ἡ ἐκσπάσασα ἡμᾶς ἐκ τῶν χειρῶν τῶν Ἰσμαηλιτῶν καὶ ὠρισας³¹) ἡμᾶς προομένειν ἐν τῷ μοναστηρίῳ, ἕως οὗ πάλιν ἐπανακάμψης πρὸς ἡμᾶς; Ἡ δὲ ἐκπλαγεῖσα ἐπὶ τὰ λαληθέντα καὶ μηδὲν πλέον εἶποῦσα τι, μόνον αἶνον καὶ εὐχαριστίαν ἀνέπεμπον τὴν ὑπέραγνον καὶ εὐσπλαχνον μητέρα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ὅπως ἐρρύσατο ὑμᾶς ἐκ τῆς πανωλεθρίας καταδίκης. Ἐδηλώθη δὲ / καὶ ἐν τῷ μοναστηρίῳ τὸ τεράστιον καὶ ἔχαιρον ἅπαντες καὶ εὐφραίνοντο ἐπ' αὐτοῖς. Ἡ δὲ μήτηρ αὐτῶν προσμείνασα ἐν τῷ παρθενῶνι, οἱ δὲ παῖδες ἐν τῷ μοναστηρίῳ, ἐν ᾧ ἐκλήθησαν, προκόπτοντες χάριτι θεοῦ εἰς πᾶν εἶ τι καλὸν καὶ εὐάρεστον αὐτοῦ. Πᾶσα δὲ ἡ ἀδελφότης σὺν τῷ καθηγουμένῳ ἔχαιρον καὶ εὐφραίνοντο ἐπ' αὐτοῖς. Μόνον δὲ ὁ ἀρχέκακος καὶ ἀπ' ἀρχῆς πολέμιος τοῦ ἀνθρωπίου³²) γένους ἤσχαλεν³³), ἐδυσφόρει, ἐλεινῶς ὠδύρετο· καὶ μὴ φέρων τὴν ἦτταν ἐκ τοιούτων μεираκίων³⁴) τί τεχνουργεῖται ὁ παμπόνηρος κατὰ τοῦ γενναίου Φιλοθέου; Εὐρῶν ἐν ὄργανον καὶ κατοικεῖ πᾶν τὸ πλήρωμα τοῦ ἀντικειμένου εἰς αὐτό: μονάστρια γὰρ ἦν. Ὡσπερ γὰρ καὶ ἐν τῷ προπάτορι ἡμῶν, οὕτω καὶ νῦν καὶ πάλαι, ὡς ἀπαλωτέρας καὶ πειθανωτέρας τῆς γυναικός, δι' αὐτῆς σπουδάζει ὁ κατάρατος ἐγεῖραι ἡμᾶς. Ὁ δὲ γενναῖος τὴν ψυχὴν καὶ θεῖος Φιλόθεος ἀντέκρουσεν αὐτῇ μετὰ πάσης πραότητος καὶ ἐπιεικειᾶς³⁵) λέγων καὶ ὑπομιμνήσκων τὴν γέενναν³⁶)

27) ἀκούων

28) Ρηνυλατεῖν in marg. Ἴσως ἰχνηλατεῖν

29) ἐδυνήθη

30) ὄρπηκες

31) ὠρισας

32) ἀνθρωπίου

33) ἔσχαλεν

34) μεираκίων

35) ἐπιεικειᾶς

36) γέενναν

τοῦ πυρός, τὸν σκώληκα, τὸν βρυγμὸν³⁷⁾ τῶν ὀδόντων^a καὶ τὰ ἐξῆς. Ἡ δὲ
 μᾶλλον σφοδρότερον / αὐτὸν ἠνώχλει, τὶ δὲ λέγουσα³⁸⁾ τὶ δὲ πράττουσα³⁹⁾ 121
 ὅπως ἐλκύσει αὐτὸν εἰς αἰσχρὰν μίξιν. Ὁ δὲ γενναῖος καὶ ἀδαμάντινος τὴν
 ψυχὴν, μὴ ἔχων τί ποιῆσαι, εἰς συμμαχίαν καλεῖ τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν
 Χριστόν, ὃν καὶ εὐρών· καὶ ὁδηγεῖ αὐτόν. Καὶ ἀπαγγέλλει τὸ συμβάν τῷ
 καθηγουμένῳ τῆς μονῆς. Ὁ δὲ σοφὸς ἐκεῖνος ἀνὴρ καλέσας τὸν τρίπλοκον
 ὄφιν ἐκεῖνον καὶ ὡς εἰκὸς ἐπιτιμήσας ἐξήλασεν⁴⁰⁾ αὐτὴν ἐκ τῆς μονῆς. Καὶ
 οὐκ ἔλαθεν ἅπαντας, ὥσπερ οὐ δύναται πόλις κρυβῆναι ἐπάνω ὄρους
 κειμένη. ^b Καὶ τούτου τὸν ἅγιον ἀνευφήμουν, λαμπρὸν νικητὴν ἐκάλουν
 αὐτόν. Καὶ ἐδοξαζον τὸν θεὸν ἅπαντες λέγοντες: εἶδομεν⁴¹⁾ γὰρ ἐν ταῖς
 ἡμέραις ἡμῶν νέον Ἰωσήφ· ^c ὡς ἐκεῖνος τὴν Αἰγυπτίαν ἐξέφυγεν οὕτως καὶ
 αὐτὸς τὴν ὁμόσκηνη καὶ ὁμόθηρησκη⁴²⁾. Καὶ οὐκ ἦν φόβος ἐν τ' αὐτῷ, ὥσπερ
 τῷ Ἰωσήφ ἐκ τοῦ κυρίου αὐτοῦ· πλέον δὲ θαυμάσειέ τις τὸ παρὸν ἢ τὸ
 παλαιόν. Ὁ δὲ λαμπρὸς Φιλόθεος καὶ ἀφιλόκομπτος τὴν ψυχὴν μὴ φέρων τὴν
 δόξαν τῶν ἀνθρώπων καὶ θέλων ἐκφυγεῖν ταύτην προφασίζεται τοιοῦτο 121 v
 δρᾶμα, μήπως πάλιν ἐπεστῆ πειρασμὸς ὡς τὸ πρότερον· / Καὶ αἰτεῖ συγχώ-
 ρησιν παρὰ τοῦ προεστῶτος τοῦ ἐξελεῖν τῆς μονῆς. Ὁ δὲ ἠντιβόλει αὐτόν
 λέγων: Μὴ χωρισθῆς⁴³⁾ ἀφ' ἡμῶν. Καὶ πάντα λίθον κινήσας οὐκ ἐκάμπτετο
 τοῖς λόγοις αὐτοῦ. Ἰδὼν δὲ τὸ ἀμετάτρεπτον τοῦ νέου καὶ ὅτι εἰς κωφὸν ἄδειν
 καὶ ἄκων ἀπέλυσεν αὐτόν. Καὶ εὐθύς βαλὼν μετάνοιαν καὶ εὐλογίαν λαβὼν
 παρὰ τοῦ πνευματικοῦ πατρὸς αὐτοῦ καὶ ἀσπασάμενος τοὺς ἀδελφούς
 πάντας ἐξῆει τῆς μονῆς. Ἡ δὲ μήτηρ αὐτοῦ ἀπεβίω πρὸ ἱκανοῦ χρόνου⁴⁴⁾.
 Καὶ εὐρών ὁ θεῖος Φιλόθεος εὐλογον αἰτίαν ὥρμησεν⁴⁵⁾ εὐθύς τῆς ὁδοῦ τοῦ
 ἐν τῷ Ἄθω ὡς ἔλαφος διψῶσα ἐπὶ τὰς διεξόδους τῶν ὑδάτων. ^d Καὶ λαχὼν
 εἰς κοινόβιον, ὃ ἐστὶ τοῦ Διονυσίου, οἰκεῖ ἐν αὐτῷ. Καὶ ποιεῖ μετάνοιαν τῷ
 καθηγουμένῳ, ὡς ἔθος ἐστὶ, καὶ καταλέγει ἑαυτὸν τοῖς ἀδελφοῖς καὶ ὑπηρετεῖν

^a Matth. VIII, 12

^b Matth. V, 14

^c Gen. 39, 7-9

^d Psalm XLI, 2

³⁷⁾ των βρυγμῶν

³⁸⁾ λέγων

³⁹⁾ πράττων

⁴⁰⁾ ἐξήλασεν

⁴¹⁾ ἴδομεν

⁴²⁾ ὁμόθηρική

⁴³⁾ χωρισθεῖς

⁴⁴⁾ ἱκανὸν χρόνον in marg. ου ου

⁴⁵⁾ ὄρμησεν

122 ὡς καὶ οἱ λοιποὶ. Οὕτως ἀόκνως καὶ δραστηρίως ἐποίει τὴν ὑπηρεσίαν τοῦ
 ναοῦ καὶ ἐν πάσαις ταῖς διακονίαις ὥστε θαυμάζειν πάντας. Καὶ ἔχαιρον
 ἐπ' αὐτὸν καὶ ἐδόξαζον τὸν θεὸν τὸν χορηγήσαντα⁴⁶⁾ τοιοῦτον μέγιστον
 ἀγαθὸν εἰς αὐτούς. Ἰκανὸν δὲ χρόνον ἐνδιατρίψας ἐν τῷ κοινοβίῳ οὐκ
 ἡρέμα ἀλλὰ καὶ / ἀκάθεκτος ἦν καὶ διψῶν μόνος μεμονωμένος λαλῆσαι θεῷ.
 Προφασισάμενος δὲ ὅτι ἡσθενικῶς [ἦν] καὶ ἐκωφώθη⁴⁷⁾, λύπη (δὲ) ἔσχε τὸν
 προεστῶτα, καὶ τοῖς ἀδελφοῖς πᾶσι περὶ τοῦ Φιλοθέου, νομίζων ὅτι
 ἀληθῆ⁴⁸⁾ λέγει. Ἐκτοτε οὖν λαβὼν ἀφορμὴν εὐλογον αἰτεῖ παρὰ τοῦ
 καθηγουμένου συγχώρησιν τοῦ οἰκῆσαι ἔξω τῆς μονῆς, ἦν⁴⁹⁾ καὶ λαβὼν
 ἐξῆει τοῦ μοναστηρίου καὶ ὁδεύσας ὡσεὶ⁵⁰⁾ στάδια ἕξ μήκοθεν τῆς μονῆς καὶ
 πήξας σκηνὴν εἰς τραχὺν καὶ εἰς δύσβατον⁵¹⁾ τόπον κάκει τὰς εὐχὰς τῷ
 κυρίῳ ἐκπληρῶν καὶ ἦν δαιτιώμενος ἄρτον καὶ ἄλας ἡμέραν παρ' ἡμέραν
 προσθεῖς δὲ Σάββατον καὶ Κυριακὴν μόνον σιτίζεσθαι. Ὁ γοῦν ἀρχέκακος
 καὶ ἀπ' ἀρχῆς πολέμιος, μὴ φέρων τὴν προκοπὴν τοῦ ἁγίου, πειρᾶται
 ὑποσκελίσαι αὐτὸν καὶ σχηματίσας ἑαυτὸν ὁ κατάρατος ὡς δῆθεν ἐκ
 ναυαγίου ἐλθὼν καὶ πλανώμενος ἐν τῷ κρυμνῷ βοῶν⁵²⁾ καὶ λέγων⁵³⁾:
 122 v Ἐλέησόν με δοῦλε τοῦ θεοῦ, ὅτι κακῶς ἀπόλλομαι ἐν τῇ νυκτὶ ταύτῃ. Ὁ δὲ
 ἅγιος μὴ γνοὺς τὴν πανουργίαν τοῦ διαβόλου ἐξῆλθε τοῦ οἰκτηρίσαι /
 αὐτόν. Ὁ δὲ κατάρατος συμποδίζει καὶ ὠθεῖ κατὰ τοῦ κρυμνοῦ τὸν ἅγιον.
 Ἀλλὰ καὶ πάλιν κεναῖς ἔμεινε ταῖς ἐλπίσιν⁵⁴⁾ ὁ παλαμναῖος, ὁ δὲ ἅγιος
 διαφυλαχθεὶς τῇ τοῦ θεοῦ χάριτι οὐδὲν κακὸν πεπονθὼς παρὰ τινος μονα-
 χοῦ διασωθεὶς ἐκ τοῦ κρυμνοῦ. Καὶ ἔμεινεν ἰκανὸν χρόνον ὡς οὐκέτι κωφεύων,
 ἀνεγνώσθη δὲ παρὰ τινος μοναχοῦ ὅτι ὑποκρινόμενος ἦν. Ἐξῆλθε τῆς
 κέλλης καὶ ἀπελθὼν εἰς ἕτερον τόπον πλησίον ἄλλου μοναστηρίου οἰκεῖ ἐν
 αὐτῷ καὶ ποιήσας μαθητὰς τρεῖς εἰς τύπον τῆς ἁγίας τριάδος. Καὶ πάλιν ὁ
 πειράζων ὀπλίζεται κατὰ τοῦ ἁγίου καὶ καλεῖ εἰς συμμαχίαν πλοῖον Ἀγαρη-
 νῶν, ὧν καὶ προσώρμησαν τῇ κέλλῃ τοῦ ἁγίου. Ἰδόντες δὲ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ
 φυγὰς ᾤχοντο. Ὁ δὲ ἅγιος τῷ τιμίῳ τοῦ σταυροῦ σφραγισάμενος καὶ ἐκτεί-
 νας τὰς χεῖρας εἰς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν εὐχὴν ἐπειπὼν: κύριε Ἰησοῦ Χριστέ ὁ

46) τοῦ χορηγήσαντος

47) ἐκωφώθην

48) ἀληθεῖ

49) ὄν in marg. (ἦν)

50) ὡσὶ

51) δίσβατον

52) βοῶντος

53) λέγοντος

54) ἐλπίσι

θεὸς ἡμῶν ὁ σώσας τοὺς Ἰσραηλίτας ἐκ χειρὸς Φαραῶ οὕτω καὶ νῦν, δέσποτα, σῶσον ἡμᾶς ἐν τῇ ὥρᾳ ταύτῃ. Καὶ παραχρῆμα ἐγείρεται κλύδων ἐν τῇ θαλάσῃ καὶ οὐκ εἶδαν οἱ κατάρατοι πόθεν ἀπέδρασαν. Καὶ ἔμεινεν ὁ ἅγιος ἀβλαβῆς / σὺν τῇ συνοδίᾳ αὐτοῦ τῇ τοῦ θεοῦ χάριτι. Χρόνῳ δὲ πολλῷ 123 προστετηκῶς ἑαυτὸν, προσθεῖς νηστείαν τῇ νηστείᾳ, ἀγρυπνία τὴν ἀγρυπνίαν καὶ πληθύνων πληθύνων τὰς εὐχὰς τῷ κυρίῳ ἠξίωται προορατικοῦ χαρίσματος. Καὶ ποτε ἐλθὼν εἰς τὴν σύναξιν, ἑορτῆς γὰρ οὔσης τῶν ἐπισήμων, ἐν ᾧ ἱερούργουν ἅπαντες οἱ ἱερεῖς τοῦ μοναστηρίου ἐν ᾧ ἔστι τοῦ Βατοπεδίου⁵⁵) καὶ πῆξας ἑαυτὸν ἐνὶ κόγχῃ τοῦ ναοῦ ἐπροσηύχετο. Καὶ γινομένης τῆς μεγάλης εἰσόδου παρὰ τῶν ἱερέων ὄρᾳ ὁ θεϊότατος γέρων κόρακα προπορευόμενος ἔμπροσθεν τῶν μανουαλίων καὶ ἐθαύμασε τὸ τί ἂν εἴη τὸ ὄραθῆν⁵⁶) καὶ ἐρευνήσας τὸ δράμα εὔρεν ἐνὶ τῶν ἱερέων εἰς πτώμα πεσῶν· καὶ κατηγήσας αὐτὸν ἐκώλυσε τοῦ ἱεουργεῖν. Καὶ οὐκέτι πλέον ὁ σκολιὸς ἐφάνη κόραξ. Καὶ πάντας ἐπιτιμήσας ἢ καὶ διδάξας ἱκανῶς ἐπορεύθη εἰς τὴν κέλλαν αὐτοῦ μετὰ τῶν αὐτοῦ μαθητῶν. Καὶ ἐν βαθύ γῆρας ἐλάσας πρὸς κύριον ἐξεδήμησεν ἐτῶν ὑπάρχων τέσσαρσι πρὸς τοῖς ὀγδοήκοντα. Ἐκοιμήθη δὲ εἰκοστῇ πρώτῃ τοῦ Ὀκτωβρίου⁵⁷) μηνός. Τοὺς δὲ μαθητὰς αὐτοῦ / τὴν συνήθη⁵⁸ εὐλογίαν ἀφεις καὶ ἐντολὴν δίδωσιν αὐτοῖς 123 v τοῦ μὴ θάψαι τὸ σῶμα αὐτοῦ ἀλλ' ἐᾶσαι αὐτὸ ἄταφον τοῦ βρωθῆναι ὑπὸ θηρίων, τὸν μέγαν γὰρ Εὐφραῖμ μιμησάμενος. Οἱ δὲ μαθηταὶ τὰ κελευσθέντα ὑπὸ τοῦ διδασκάλου ἐποίουν προθύμως καὶ ἔσυραν⁵⁹) τὸ ἅγιον αὐτοῦ λείψανον ἕως σταδίων ἐννέα καὶ ἔασαν αὐτὸ ἐν τῇ ὕλῃ μηδενὸς γιγνώσκοντος. Περὶ δὲ τῶν θαυμάτων, ὧν ἐποίηε ὁ ἅγιος καὶ μετὰ θάνατον, οὐ δύναται γραφῇ παραδοῦναι. Ἡμεῖς δὲ τῇ συντομίᾳ χρώμενοι ἐν καὶ μόνον ἐπιμνησθῶμεν ἐξαίρετον καὶ θαυμασιώτατον τὰ πολλὰ ἔασαντες. Ὑμεῖς, ὧ φιλόθεοι καὶ φιλήκοοι, τὸν νοῦν προσεκτικώτερον στήσατε ἐπὶ τῇ διηγήσει τοῦ θαύματος. Ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρῷ μοναχὸς τις ἐπορεύθη ἐν τῷ αἰγιαλῷ τοῦ ἀλιεύειν, ἵνα ἀγρεύσῃ⁶⁰) τι, καὶ ἔμεινεν ὅλην τὴν νύκτα διανυκτερεύων. Καὶ πρῶτι ἔτι σκοτίας οὔσης, ἐρχόμενος ἐν τῇ μονῇ ὄρᾳ φῶς ἐν τῇ ὕλῃ. Καὶ προσδοκῶν ὅτι πυρκαϊά⁶¹) ἔστι ὠρμησεν⁶²) εὐθύς εἰς τὸ πῦρ, ὅτι

⁵⁵) βατοπαιδίου

⁵⁶) ὠραθῆν

⁵⁷) κτωβρίου

⁵⁸) σύνηθες

⁵⁹) ἔσειραν

⁶⁰) ἠγρεύση

⁶¹) πυρκαϊάν

⁶²) ὄρμησεν

- 124 ψυχος ἦν, εἰς τὸ θερμανθῆναι. Καὶ πλησιάσας τὸ φῶς ὄρα / τὴν κεφαλὴν τοῦ ὁσίου ὡς ἀστέρα⁶³) φαεινὸν ἐπάνω τῶν ὀστέων αὐτοῦ. Καὶ ἰδὼν τὸ θαῦμα ἐξέστη καὶ ὤρμησεν εἰς τὸ φυγεῖν. Καὶ πάλιν ἐλθὼν εἰς ἑαυτὸν καὶ τοῦτο τῆς θείας χάριτος τὸ μὴ κρύπτεσθαι τοιοῦτος θησαυρός, ἐθάρρυνε τὸν μοναχὸν τοῦ λαβεῖν τοῦ ὁσίου τὴν κάραν, ὃ καὶ πεποίηκεν. Καὶ γνοὺς αὐτὴν ὅτι τοῦ ὁσίου πατὴρ καὶ πνευματικοῦ Φιλοθέου ἐστὶν ἔλαβεν αὐτὴν μετὰ πολλοῦ τοῦ δέους. Ὡρίχετο ἐν τῇ κέλλῃ αὐτοῦ μετὰ φόβου καὶ χαρᾶς πολλῆς καὶ ἔθηκεν αὐτὴν ἐν ἐπισήμῳ τόπῳ, ἦν καὶ μυρίσας καὶ θυμιάσας, ὡς εἰκὸς ἦν. Καὶ βουλόμενος ποιῆσαι τὸ δρᾶμα ἀφανὲς καὶ τῇ ἐπιούσῃ νυκτὶ πάλιν θυμιάσας καὶ ἀσπασάμενος αὐτὴν⁶⁴) ἐπὶ τῆς στρωμνῆς ἐχώρει. Εἰσελθὼν δὲ εἰς αὐτὸν φόβος καὶ δειλία⁶⁵), ὥστε οὐδὲ ὑπνώττει, καθεκτὸς ἦν. Ἐμεινε δὲ ὅλη τῇ νυκτὶ ἐκείνη ἄπνους τὸ καθόλου, ἕως οὗ κρούσαντος τοῦ ζύλου εἰς τὴν ὀρθρινὴν ὑμνωδίαν. Καλεῖται καὶ αὐτὸς ἐν τῷ νεῷ <τοῦ> ἐκτελέσω τὰς εὐχὰς τῷ κυρίῳ. Καὶ ἔστησαν ἀνάγνωσιν ὡς ἔθος ἐστίν. Ἐκαθέζοντο πάντες ἐν τοῖς αὐτῶν τόποις, ὃ δὲ μοναχὸς ὁ τὸ / ἔρμαιον ἔχων ὑπνώσεν ἐν τῷ στασιδίῳ αὐτοῦ ἀγρυπνημένου⁶⁶) γὰρ ὄντος καὶ ὄρα τὸν ἅγιον ἐν ὀράματι ἐκφοβοῦντα⁶⁷) καὶ ἐπιτιμῶντα αὐτῷ μετὰ σοβαροῦ τοῦ φρονήματος⁶⁸) καὶ λέγοντα: ἀπόδος τὴν κεφαλὴν μου ἐν τάχει εἰς τοὺς μαθητὰς τοὺς ἐμούς, ἵνα μὴ χειρόν τί σοι γένηται. Ὁ δὲ ἄκων καὶ μὴ βουλόμενος ἀπέδοτο⁷⁰) αὐτὴν εἰς αὐτούς. Καὶ ἰδόντες αὐτὴν ἐχάρησαν⁷¹) σφόδρα καὶ ἐδόξαζον τὸν θεὸν τὸν δοξάσαντα τὸν διδάσκαλον καὶ πατέρα αὐτῶν. Καὶ εἶχον αὐτὴν ἔρμαιον καὶ φυλακτήριον ὡς ἔτι ζῶντος αὐτοῦ εἰς ἀνατροπὴν παντὸς ἐπιηρεασμοῦ⁷²) ψυχικοῦ τε καὶ σωματικοῦ· ὧν γένοιτο καὶ ἡμᾶς ἐπιτυχεῖν τῆς τοιαύτης ἀντιλήψεως χάριτι καὶ φιλανθρωπίᾳ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, μεθ' οὗ τῷ πατρὶ ἅμα τῷ ἁγίῳ πνεύματι δόξα, κράτος, τιμὴ καὶ προσκύνησις νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων, ἀμήν. †

⁶³) ἀστήρ

⁶⁴) αὐτῇ

⁶⁵) δηλία

⁶⁶) ἀγρυπνιμένου

⁶⁷) ἐκφοβῶν

⁶⁸) in marg. εἶδους

⁶⁹) ἀπόδως

⁷⁰) ἀπέδωτο

⁷¹) ἐχάρισαν

⁷²) ἐπιειρεασμοῦ